

die vergitterten Oeffnungen *g* in den Zwischenraum, erhitzt sich innerhalb des Mantels *b*, indem sie den Feuerungs-einsatz auf drei Seiten umspült, und strömt durch die seitlichen Löcher in den Kasten *d* und von hier aus zur Flamme. Die Regelung der Luftzufuhr geschieht durch Handhabung der Schraubenspindel *f*, durch deren, auf eine Platte *h* übertragene Bewegungen eine grössere oder geringere Anzahl von Bohrungen von der Verbindung mit dem Feuerungsraume *a* abgeschlossen werden kann.

Fig. 3 zeigt die Construction einer Regulirschüttfeuerung für Kachelöfen von *Emil Benver* in Berlin (*D. R. P. Nr. 42387 vom 7. December 1886). Bei derselben wird

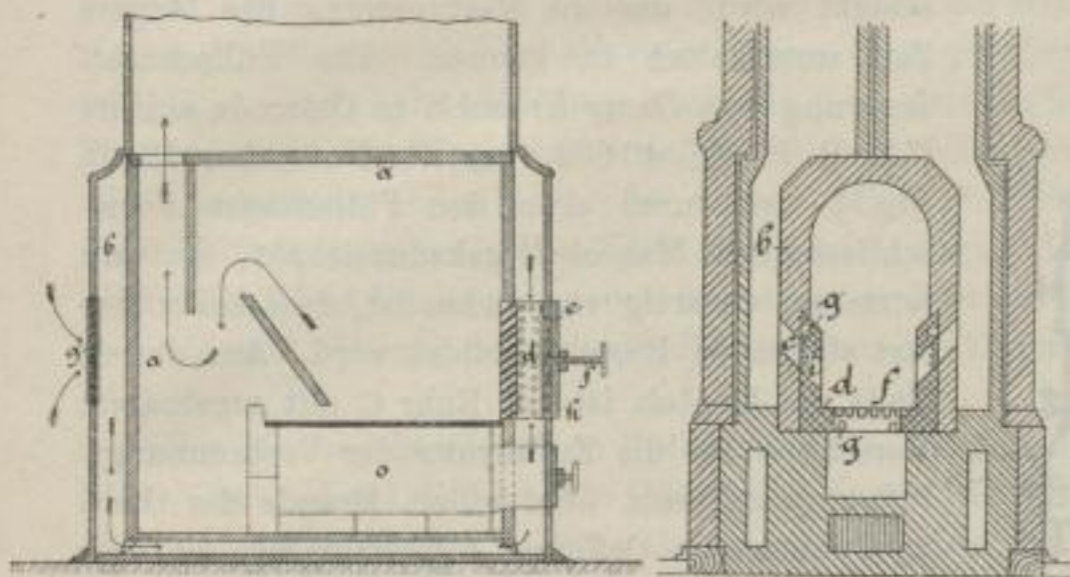


Fig. 2.

Feuerung von Möbus.

Fig. 3.

Benver's Regulirschüttfeuerung

der Feuerungsraum durch einen Chamottemantel *b* gebildet, welcher aussen rechteckig, innen rund gestaltet ist und in seiner Grundfläche das eiserne Herdrostlager *c* mit dem Herdroste *f* umgibt. — Die Vorwärmung der Verbrennungsluft erfolgt hier innerhalb der eisernen Einsatze *d*, in welchen vier unter dem Herdroste *f* mündende

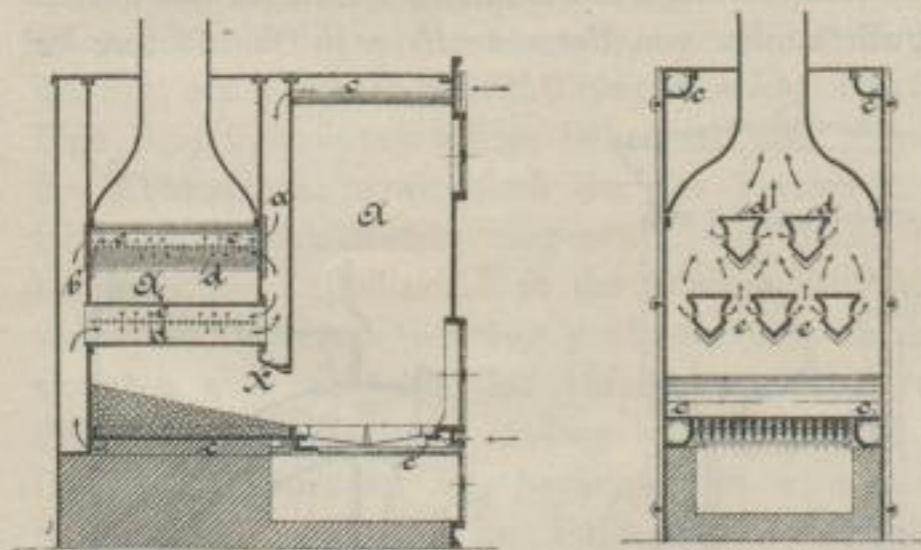


Fig. 4.

Fig. 4-5. Grosse's Vermischung der Verbrennungsluft.

Fig. 5.

Lufröhren *g* herumgeführt sind. Letztere tragen da, wo sie mit den Rauchabzugskanälen *e* zusammentreffen, kleine Röhrchen *i*. Die Eisenteile bei *d* werden beim Betriebe des Ofens sehr bald glühend, und die durch dieselben strömende, in den Röhren *g* stark erhitze Luft wird mit den noch unverbrannten Gasen in den Kanälen *e* durcheinander gewirbelt, wodurch deren Entzündung und völlige Verbrennung ermöglicht wird.

Eine möglichst innige Vermischung vorgewärmter Verbrennungsluft mit den Brandgasen in verschiedener Höhe über dem Roste sucht *Julius Emil Grosse* in Gröditz (Sachsen) durch die in Fig. 4 und 5 dargestellte Construction (*D. R. P. Nr. 40801 vom 11. Januar 1881) zu erreichen. Derselbe theilt den Feuerraum durch eine hohle Scheidewand *a* in zwei Theile, deren einer *A* als Füllschacht dient, während der andere *A*₁ den Feuerzug aufnimmt.

Die Rückwand des letzteren bildet ebenfalls einen Zwischenraum *b*, der mittels der prismatischen, mit feinen Löchern *e* versehenen Rohre *d* mit dem Vorwärmungsraume *a* verbunden ist. Zwei obere Kanäle *c* führen dem Zwischenraume *a*, zwei untere Kanäle *c* dem Zwischenraume *b* die vorzuwärmende Zimmerluft zu. Die Feuergase ziehen um den nach abwärts verlängerten Theil *x* des Zwischenraumes *a* herum und zwischen den Röhren *d* nach aufwärts, deren prismatische Form nach Absicht des Erfinders den Flammen eine Pressung ertheilen soll, die für die innige Vermischung derselben mit der aus *e* ausströmenden vorgewärmten Luft von Vortheil ist. — Wenn auch nicht zu verkennen ist, dass dank der grossen, Wärme abgebenden Flächen eine reichliche Zufuhr genügend vorgewärmter Verbrennungsluft zu erwarten ist, so bleiben doch Zweifel bestehen, ob der Ofen für die Dauer den Anforderungen genügen wird. Jedenfalls unterliegt der Theil *x* der Zwischenwand *a*, welcher einen todten Raum bildet, von hindurchstreichender Luft nicht gekühlt wird und gleichwohl der intensivsten Feuerwirkung ausgesetzt ist, einer sehr bedeutenden Abnutzung. Auch dürfte die Zuführung der vorzuwärmenden Luft durch die oberen Kanäle nicht zu empfehlen sein, da dieselbe gezwungen wird, ihrem Auftriebe entgegen nach abwärts zu strömen.

Nach der von *Oscar Krell* in Herborn, Reg.-Bez. Wiesbaden (*D. R. P. Nr. 46049 vom 10. Juli 1888) angegebenen Construction ist ein mit dem Feuertopfe vereiniger Kasten, dessen vordere Wand durch die Aschenfallthür gebildet wird, über einer regelbaren Oeffnung im Boden des Ofens angebracht. Demzufolge entsteht zwischen der Ofenwand und dem Kasten ein Kanal, dessen oberer Theil ausgebaut und mit Oeffnungen versehen ist, welche dicht über dem Roste münden und die im Zwischenraume vorgewärmte Luft gebläseartig dem Brennmaterial zuzuführen. Die Regelung der Verbrennung erfolgt durch Verstellen der die Bodenöffnung überdeckenden Klappe, sowie durch Öffnen oder Schliessen der Aschenfallthür.

Im Wesentlichen mit der vorstehend beschriebenen übereinstimmend ist die Ofenfeuerung von *Hermann Zschetzschingek* in Leipzig (*D. R. P. Nr. 40198 vom 21. December 1886). Der mit Strahlrippen versehene, nach unten durch einen Planrost abgeschlossene Feuertopf derselben ist oben und unten von je einem, dem Feuertopfe ähnlich gestalteten trichterartigen Einsatze umgeben, an dessen Strahlrippen sich die im Boden neben dem Aschenkasten einströmende Verbrennungsluft erhitzt. Die Einströmung derselben erfolgt daher sowohl dicht unterhalb des Rostes durch den Zwischenraum zwischen Feuertopf und dem unteren Einsatze, als auch oberhalb des Rostes durch den Raum zwischen Feuertopf und oberem Einsatze.

Die Anordnung einer Verbrennungskammer innerhalb des Feuerraumes mit Flammendurchwirbelung ist Gegenstand einer Construction von *Wilhelm Lönholdt* in Berlin (*D. R. P. Nr. 49596 vom 3. März 1889). Fig. 6 und 7 zeigen die Anwendung des Princip, das sich auch für alle Arten gewerblicher Feuerungsanlagen eignen soll, bei einem Stubenfüllöfen. Innerhalb des Korbrostes *h* ist eine sattel- oder kegelförmige feuerfeste Kammer *a* mit einem Längsspalt *b* an der höchsten Stelle dem Verbrennungspalt *s* eingebaut. Derselbe erweitert sich unterhalb des Rostes zu einem röhrenförmigen Theil, dessen hinterer Stutzen *s* in den Abzug mündet und mittels einer Zugwechselklappe *s*